

FORSCHUNG IN GRAUBÜNDEN *Barbara Haller Rupp*

# Die Forschungsvielfalt in Graubünden beeindruckt

W

Wie reagiert das Immunsystem von Profi-Eishockeyspielern auf eine Covid-19-Infektion? Bestehen Unterschiede zu Personen, die keinen Leistungssport betreiben? Vor welchen Herausforderungen stehen die Kommunikationsverantwortlichen von Gemeindeverwaltungen und die Berichterstattung lokaler Medien vor dem Hintergrund des digitalen Wandels? Welche wissenschaftliche Methodik ist geeignet, um die Artenvielfalt von wiederbegrünter Flächen im Hochgebirge zu untersuchen und wieder herzustellen?

Diese und weit mehr Fragen diskutieren während des achten Kongresses «Graubünden forscht» am 21. und 22. September in Davos die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Bündner Forschungsinstitute, Hochschulen und Kliniken. Die Themenbreite der mehr als 50 angemeldeten Präsentationen reicht von Molekularbiologie über Medizin, Naturgefahren bis hin zu Kultur- und Pädagogikfragen – beispielsweise im Bereich der Bündner Mehrsprachigkeit. Das Bündner Forschungsportfolio ist beeindruckend für einen Bergkanton. Der alle zwei Jahre stattfindende Kongress «Graubünden forscht» lebt von und für die Themenvielfalt und steht ausdrücklich jungen Nachwuchsforscherinnen und -forschern offen. Ziel ist der fachliche und der interdisziplinäre Austausch über die einzelnen Fachgebiete hinaus. Gerade für Nachwuchsforschende ist dies eine besondere Herausforderung. Doch wer es schafft, die eigene Arbeit einer fachfremden Person verständlich zu machen, der oder die profitiert auch selbst. Fragezeichen in den Augen des Gegen-



Key-Visual des Kongress «Graubünden forscht». (FOTO SCHWEIZERISCHER NATIONALPARK/HANS LOZZA)

übers helfen, die Schwachstellen in der Argumentation zu entdecken und den Nutzen der Forschung besser zu erklären.

Teilnahmebedingung ist, dass die Forschung in oder über Graubünden stattfindet oder für den Alpenraum relevant ist. Dabei geht es nicht nur darum, dass die Teilnehmenden allein ihre eigene Forschung präsentieren, sondern Gelegenheit erhalten, über den Tellerrand hinauszuschauen. So diskutieren beispielsweise Erziehungswissenschaftler mit Asthmaforscherinnen und verfolgen das Ziel, Fragen einer fremden Disziplin zu verstehen oder im besten Fall Querverbindungen zu erkennen. Denn für die Qualität und die Nachhaltigkeit der Forschung ist es wichtig, dass der interdisziplinäre Austausch stattfindet. Zentral ist zudem, dass für alle Forschungsarbei-

ten die Frage nach dem Sinn oder Nutzen für die Gesellschaft thematisiert wird.

Wie wichtig eine Forschung ist, welche sich mit aktuellen Fragen auseinandersetzt, wurde uns während der Coronakrise vor Augen geführt. Dabei müssen sich Politik, Wirtschaft und Bevölkerung bewusst sein, dass wissenschaftliche

renzen zu ertragen, dürfen wir keine überzogenen Erwartungen an die Wissenschaft haben bezüglich Eindeutigkeit und gleichzeitiger Schnelligkeit.

Der Kongress «Graubünden forscht» ist öffentlich, der Besuch kostenlos. Die Forschenden und wir Veranstalter würden uns freuen, Sie an einem oder anderen Vortragsblock begrüßen und mit Ihnen ins Gespräch kommen zu dürfen. Sie finden alle Informationen unter [www.gr-forscht.ch](http://www.gr-forscht.ch).

BARBARA HALLER RUPF ist Geschäftsführerin der Academia Raetica, der Vereinigung zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung in Graubünden. Die Academia Raetica organisiert am 21. und 22. September den öffentlichen Kongress «Graubünden forscht». Mehr unter [www.gr-forscht.ch](http://www.gr-forscht.ch).



«Sie verfolgen das Ziel, Fragen einer fremden Disziplin zu verstehen.»

Forschung immer ergebnisoffen und der Erkenntnisgewinn ein Prozess ist. Auch wenn es uns manchmal schwerfällt, auf das Ergebnis zu warten und Unsicherheiten oder wissenschaftliche Meinungs-

K O L U M N E *Heinz Weidkuhn*

## Weisst du, wie viel Sternlein stehen ...

A

Als kleines Kind hast du vielleicht mit Mama das Lied gesungen:

Weisst du, wie viel Sternlein stehen  
An dem blauen Himmelszelt.

Weisst du, wie viel Wolken gehen,  
Weit hinüber alle Welt.

Nein, die Menschen wissen es nicht. Sie kennen weder die Anzahl der Wolken noch die der Sterne. Die Astronomen reden ohnehin nicht von Sternlein, sondern von Sonnen, Planeten, Galaxien und dergleichen. Das Zählen ersetzen sie durch Schätzen. Für die Meteorologen ist die lokale Wolkenbildung oft wichtiger als die globale. Aber einer kennt die Zahl der Sterne, wie das Kinderlied bestätigt:

Gott, der Herr, hat sie gezählt,

Dass ihm auch nicht eines fehlet.

Es ist schön zu wissen, dass es jemanden gibt, der mehr weiss als wir. Doch wir haben zunehmend Mühe, dies anzuerkennen. Stattdessen haben wir eine irdische

Sternpraxis entwickelt. Sternlein dienen unter anderem als Gütezeichen, je höher die Sternenzahl, desto besser die Qualität. Hotels haben zwei, drei, vier oder gar fünf Sterne, wobei die Hochstern-Hotels für die betuchten Leute ausgelegt sind und für Normalbürger kaum infrage kommen. Auch Restaurants werden mit Sternen bewertet. Der Koch freut sich, wenn seine Bemühungen mit Michelin-Sternen ausgezeichnet werden.

Jede Sprache entwickelt sich. Das ist seit Babylon so. Wörter ändern ihre Bedeutung, gehen verloren, werden neu geschaffen, aus anderen Sprachen entliehen oder eingebürgert. Frühere Generationen kannten die Bedeutung von «cool» ebenso wenig wie das Wort «digital». Wörter, die als unziemlich gelten, werden vermieden oder aber bewusst verwendet. Heute wird kaum noch jemand «das Wasser abschlagen», sondern wird «aus-treten» oder «kurz verschwinden». Auch die Sternlein haben bei den Änderungen mitgemacht. Es gibt Filmsternchen, die sich nach einer grossen Rolle sehnen, Popstern-

chen, die ihre Stimme gern einem Produzenten verkaufen möchten, oder Pornosternchen, die ihren Körper zur Schau freigeben. Neuerdings kommt noch das Gendersternchen dazu. Es soll die sprachlich umständliche Gleichstellung der Geschlechter vereinfachen. Aus «Schauspieler und Schauspielerinnen» werden «Schauspieler\*innen», aus «Bundesräten und Bundesrätinnen» gibt es «Bundesrät\*innen» – oder etwa «Bundesrät\*innen»? So einfach ist das nicht, noch schwieriger wird es bei Wortfolgen wie «ein\*e gute\*r Arzt\*in». Da kracht das Konstrukt zusammen. Deshalb braucht es anschei-

«  
Gekünstelte Eingriffe in die Entwicklung der Sprache haben es seit jeher schwer.  
»

nend amtliche Vorschriften, die den Gebrauch des Sternleins regeln. Das nennt man Arbeitsbeschaffung. Neben deutschen und österreichischen Verwaltungen ist auch die bündnerische auf den Sternleinzug aufgesprungen. Wenn schon, dann würde ein Sternchen am Ende des männlichen Wortes genügen, um unseren Respekt dem anderen Geschlecht gegenüber zu zeigen. Übrigens ist «der Stern» auch männlich, trotz der vielen Sternchen, und, o Schreck, bei der Sternchenschreibweise kommen die Damen immer erst an zweiter Stelle.

Gekünstelte Eingriffe in die Entwicklung der Sprache haben es seit jeher schwer. Das ist gut so. Die Aargauer haben es gemerkt und schon Anfang dieses Jahres den Gebrauch des Gendersternchens in ihrer Verwaltung verboten. Damit nähern sie sich dem Bund. Sternchen ade!

HEINZ WEIDKUHN war Lehrer auf allen Stufen in Graubünden und Basel sowie Teacher Trainer (Sprachen) in Osteuropa und Asien. Wohnhaft ist der Autor mehrerer Bücher seit 1960 im Safiental.

LESERBRIEFE

## Wo Gottes Geist wirkt, da herrscht Friede

«Gott schuf den Menschen zu seinem Ebenbilde. Den Atem des Lebens hauchte er in sein Angesicht, und der Mensch wurde zur lebendigen Seele.» Diese Worte aus der Schöpfungsgeschichte zeigen uns den Wunsch des Schöpfers, ein reines, vollkommenes, ihm in allen Teilen ähnliches Geschöpf zu schaffen. Ein Geschöpf mit einer lebendigen, selbstständigen Seele schuf er, diese Erde zu bevölkern, sie fruchtbar zu machen und sie als Gast im göttlichen Sinn zu nutzen. An den Gaben dieser Erde sollte sich der Mensch laben und nähren, um nach durchlebter Erdschule zu seinem Schöpfer ins Licht des ewigen Lebens zurückzukehren. Gott lehrte die Menschen den Umgang mit Pflanzen und Tieren.

Wie sieht es heute aus? Die Meere sind bald ausgefischt, die Wälder ohne ihre Bewohner. Bald warten Blumen und Blüten vergeblich auf Schmetterlinge und Insekten, und verstummt ist der Gesang der Vögel. Wenn der Mensch als letztes Glied in der Kette hungernd vor leeren Regalen steht und verzweifelt nach Nahrung ruft, dann wird ihm die ganze Tragweite seiner Sünden gegen die Schöpfung Gottes bewusst werden. Danken wir Gott für all die Gaben, die er uns in diesem Jahr geschenkt hat! Wir sind wiederum reich Beschenkte. Als wahre Schweizer und bekennende Christen bezeugen wir am bevorstehenden Feiertag unseren Glauben, indem wir den Namen Gottes rühmen und den Sonntag heiligen.

Wo Gottes Geist wirkt, da herrscht Friede und Dankbarkeit. Sorgen wir vor, dass nebst dem materiellen Vorrat auch unsere geistigen Vorratskammern gefüllt sind, auf dass wir in Zeiten der Not, die auch über unser Land hereinbrechen werden, die Ruhe bewahren und bestehen können.

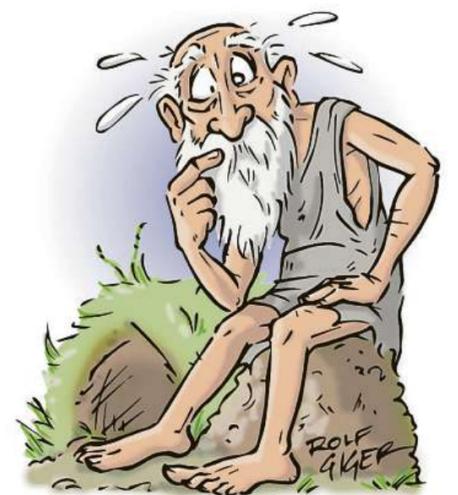
► ROLAND DEPLAZES, REICHENBURG (SCHWYZ)

## Eine Initiative, die man nicht unterstützen sollte!

Am 25. September stimmen wir über eine Initiative ab, welche die Massentierhaltung in der Schweiz verbieten will. In unserem Land sind schon heute die maximalen Tierbestände pro Betrieb per Gesetz geregelt und kontrolliert. Von Massentierhaltung kann keine Rede sein, und der Name ist irreführend. Zudem würde die Initiative das Tierwohl bei uns in keiner Weise verbessern, sondern die Tierhaltung im Ausland verharmlosen und den Import von tierischen Lebensmitteln fördern. In diesen Ländern kennt man keine Höchstbestände, und die Haltungsbedingungen können weder kontrolliert noch beeinflusst werden. Wer sich also für unsere Tiere und die einheimischen Produkte einsetzen möchte, legt ein Nein zur Massentierhaltungsinitiative in die Urne.

► GIAN, HEIDI UND GIAN RETO CLALÜNA, SILS MARIA

EREMIT AUS DEM ERDLOCH



«  
Ich bin sogar gegen den Tod versichert. Ich bekomme Geld, wenn ich sterbe.  
»